

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 48: Kunst und Künstler in Thun

Artikel: Turmuhrenfabrik Ad. Bär, Gwatt-Thun
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

suchen jeden einzelnen Raum aufs genaueste, messen und photographieren die Fußspuren, fahnden, wenn auch vergeblich, nach Fingerabdrücken und nehmen zum Schluss ein umständliches Protokoll auf, in dem jede Einzelheit über den Zustand des Tatortes gewissenhaft vermerkt ist.

Erstaunlicherweise — der Untersuchungsrichter stammt nämlich nicht aus dem „Midi“, sondern aus dem Departement Nord — liegt schon am nächsten Tag eine Abschrift dieses umfangreichen Schriftstücks dem Maître Blanchard vor, der Raffals Verteidigung übernommen hat. Maître Blanchard stammt ebenfalls nicht aus dem Süden, sondern aus der Touraine, ein noch junger Mann, gross, blond, blauäugig und so sparsam in Gesten und Worten, dass er hier in dieser Gegend beinahe wie ein Ausländer wirkt. Aber er versteht seine Sache, ein vorzüglicher Anwalt und mehr als das: ein richtiger Mensch, noch nicht abgestumpft von allzu langer Routine, sondern leidenschaftlich, mit dem ganzen Herzen beteiligt am Schicksal jedes einzelnen Klienten.

Und dieser Raffal besonders hat es ihm angetan, dieser merkwürdige und schwierige Mensch, der bestimmt höchstens das Opfer von Betrügern, aber nicht selbst ein Betrüger ist. Wie die Sache mit der Erfindung auch sein mag, guten Glaubens ist dieser Goldmacher bestimmt. Und wenn wirklich etwas daran ist, so könnte es tatsächlich so aussehen, als ob es sich bei der ganzen Geschichte um eine Art Komplott handelte. Dieser Einbruch ist jedenfalls auch sehr merkwürdig und ziemlich verdächtig. Man muss das Protokoll mit Raffal genau durchsprechen. Es wird ihm einen ziemlichen Schock geben, und der Mann ist sowieso offenbar so ziemlich am Ende seiner Nervenkraft. Gestern konnte man kaum vernünftig mit ihm reden — wie ausgelöscht plötzlich, keine zehn Worte aus ihm herauszukriegen. Sah stark nach Haftpsychose aus.

(Fortsetzung folgt)

Wir erinnern uns

1941:

25. Nov. In Libyen werden die Achsentruppen in fünf Gruppen zersprengt.

26. Nov. Finnland, Bulgarien, Kroatien, Dänemark, Rumänien und die Slowakei treten dem Antikominternpakt bei.

28. Nov. Gondar in Abessinien fällt als letzte italienische Position.

29. Nov. Rostow wird von den Russen zurückerobert. Die Deutschen dringen bis Klin, 30 km nordwestlich von Moskau vor.

1942:

24. Nov. Die Briten greifen Rommel bei Agedabia in Tripolitanien an.

25. Nov. In der beginnenden russischen Stalingradoffensive stossen die Angreifer 80 km vor und vernichten 7 deutsche Divisionen.

26. Nov. Dakar in Westafrika geht zu den Alliierten über.

28. Nov. Die Deutschen besetzen Toulon, die französische Flotte versenkt sich selbst.

1943:

28. Nov. Die Bombardierung Berlins überschreitet alle bisherigen Zerstörungen.

30. Nov. Die russische Offensive in Weissrussland arbeitet sich von Schlobin zäh nach Westen vor.

1944:

24. Nov. Die Deutschen räumen das Elsass. 433 Dörfer und Städte sind durch die Offensive Patchs befreit worden. Der Einbruch macht auch im Unter-Elsass Richtung Strassburg Fortschritte.

27. Nov. Leclerc dringt in Strassburg ein.

Turmuhrenfabrik Ad. Bär, Gwatt-Thun

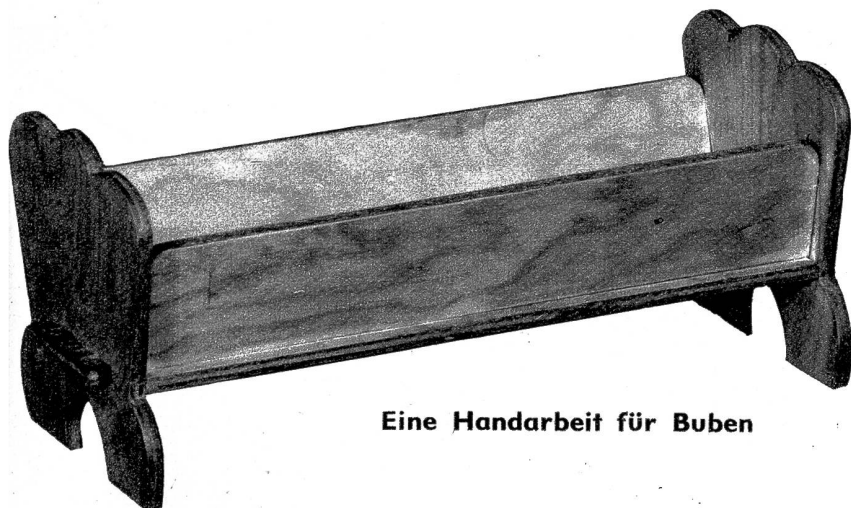


An der grossen Hauptstrasse von Thun nach Spiez trifft man auf der linken Seite die Turmuhrenfabrik des Ad. Bär.

Im Jahre 1924 gründete der Genannte diese Firma und hat in diesen 20 Jahren eine ansehnliche Fabrik geschaffen, in der die modernsten Bearbeitungsmaschinen anzutreffen sind. Mit grösster Sorgfalt und Liebe und mit grosser Erfahrung werden hier Turmuhren speziell für unsere Kirchen, Schulhäuser, Kasernen und Rathäuser gebaut. Ueberall, wo man grosse Zifferblätter sieht, werden deren Zeiger von einer Turmuhr getrieben. Weit über 100 dieser grossen Präzisions-Turmuhren wurden in diesen 20 Jahren in der ganzen Schweiz von der Firma am schönen Thunersee geliefert, ja sogar weit über unsere Landesgrenzen hinaus schallt der Ruf und die Qualität der Bär-Turmuhren. Einige dieser Uhren seien hier herausgegriffen, wie diejenigen des neurenovierten Rathauses in Bern, der Kasernen in Bern und Thun, der Friedenskirche in Olten, der Kirchen in Konolfingen und Saanen, des Stadtturmes in Baden, der Kirche in Seelisberg usw.

Wenn man von einer Turmuhr sprechen, so zergliedert der Fachmann dies in das eigentliche Uhrwerk, das Schlagwerk und die Zifferblätter. Die für uns immer sichtbaren Zifferblätter befinden sich meistens hoch am Turme, die Schlaghämmer, welche durch das Uhrwerk getätigt werden, sind am Glockenstuhl anmontiert und schlagen auf die Glocken. Das Uhrwerk finden wir dann im Innern des Turmes, manchmal fast ganz unten. Zeiger und Hämmer sind mit diesem Uhrwerk durch Transmissionsstangen und Drahtzüge in Verbindung gesetzt, so dass das Werk die Seele der ganzen Anlage darstellt. Dieses Werk, das sich in der Grösse nach dem Gewicht der Glocken und dem Durchmesser der Zifferblätter richtet, ist ein einziges Rädergetriebe, dessen Räder fast alle aus Bronze hergestellt sind. Die Zähne werden aus dem vollen Material herausgefräst. Das ganze Uhrwerk wird durch Gewichte getrieben, welche automatisch durch einen Elektromotor periodisch aufgezogen werden. Die Gewichte sorgen auch dafür, dass der Gang der Uhr, selbst bei mehrstündigem Stromunterbruch, keine Störung erleidet. Jedem Wetter trotzend, versieht eine solche Turmuhr ihren Dienst in guten wie in schweren Zeiten.

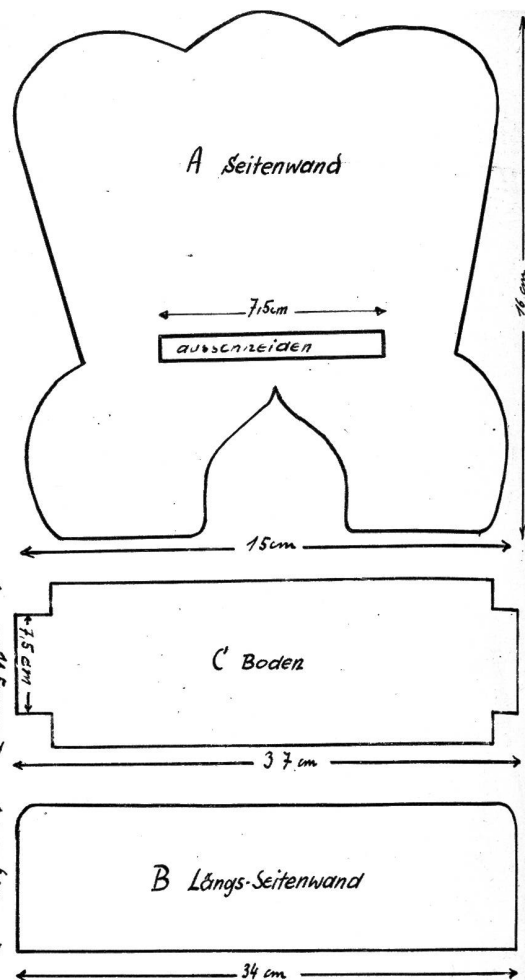
Der originelle Cake- und Gutzlibehälter



Eine Handarbeit für Buben

Aus einem Sperrholzbrett, das 50 X 50 cm gross ist und 6 mm dick, sägt man zwei Brettchen, wie Fig. A, zwei Brettchen wie Fig. B und ein Brettchen wie Fig. C sie zeigen. Der Einschnitt bei Fig. A muss genau mit der Breite des Brettchens nach Fig. C übereinstimmen. Die Brettchen werden nun mit Schmirgelpapier schön glatt gerieben und dann zusammengeleimt, wobei das Brettchen C in die Ausschnitte der Brettchen A genau eingefügt wird. Wenn notwendig, vor allem bei den Längsseitenwänden, schlägt man noch einige feine Nägelchen ein. Hierauf lässt man den Behälter gut trocknen, der nun fast die Form einer kleinen Wiege hat. Hierauf wird das Ganze schön angestrichen, und wer es ganz besonders schön machen will, malt noch einige Blumen oder Guirlanden auf die Seitenteile. Zuletzt wird der ganze Behälter lackiert. Wird der gleiche Behälter etwas grösser gemacht, so dient er auch als Blumenständer, nur muss man dann ein Blech mit Rand als Einlage hinein tun, das jeder Spengler billig anfertigt.

H. B.



Kunst und Künstler im alten Thun

(Schluss von Seite 1363)

Röcklein Wasser vom Brunnen bringt; ferner die Legende, nach der er sein Wasserküglein an einen Sonnenstrahl gehängt haben soll, was seine Spielkameraden natürlich vergeblich nachzumachen versuchten.

Doch kehren wir zurück auf unsern Burghügel. Hier fällt das 1429 errichtete Sässhaus der Burgstein mit seinem gotischen Treppengiebel in die Augen.

Dass der Mensch sich nicht mehr als blosses Glied einer Gemeinschaft, einer Klasse fühlte, wo er nur im und durch diesen Gemeinschaftsverband soziale Geltung hatte, als im 15. Jahrhundert das Selbstbewusstsein des Stadtbürgers von Jahr zu Jahr zunahm und sich dieser seiner Eigenpersönlichkeit bewusst wurde; diese geistige Wandlung kommt in allen Städten auch im Bürgerhaus zum Ausdruck. Was früher die Gemeinschaft, sei es die ganze Stadtgemeinde oder sei es eine Zunft, in ihrem Rathause oder in ihren Zunfthäusern erstrebt haben, um ihre Wichtigkeit und Macht zur Geltung zu bringen, das tut nun auch der einzelne Bürger. Auch er will jetzt etwas gelten, er will jetzt, wo er durch seinen Fleiss zu Reichtum und damit zu Ansehen gelangt ist, dies auch nach aussen hin kundgeben. Also baut er sich ein möglichst schönes Haus, das er mit seinem Wappen zierte, in dem er schön getäfelte Zimmer errichten lässt und ihre Fenster mit Wappenscheiben schmückt.

Zum Glücke sind auch in Thun einige dieser schönen Bürgerbauten erhalten, von

denen die älteren noch gotische Einzelformen aufweisen, so das Haus beim «Plätzli» mit seiner breit gegen die Strasse gerichteten Giebelseite, das 1614 der Rats Herr Tschaggien erstellen liess; am Rathausplatz das gotische Velschenhaus, im Oberbälliz das Haus «Zu den drei Eidgenossen», das sich mit hohem Dachstuhl zweistöckig über dem wichtigen, spitzbogigen Laubengang erhebt, und dann besonders das schönste alte Haus in Thun, das «Haus zum Rosengarten» mit gotischem Erker und gotischer Innendekoration, und das mit dem Wappen seines Bauherrn, May, geschmückt ist. Auch das erst 1685 neu erstellte Rathaus zeigt noch gotische Einzelformen, die sich in der Schweiz im Zeitalter der Renaissance noch lange behaupteten. Thuns zweite Baublüte fällt ins

18. Jahrhundert; ihr gehören an: das Schrämliahaus auf dem Schlossberg, der 1781 neu errichtete «Freienhof» südlich der Sinnebrücke und das hübsche, kleine Wachthaus vor dem einstigen Berntor. Wohl befinden sich in Thun noch mancher hier unerwähnte Bau, wie z. B. die Zunfthäuser der Metzger und Pfister am Rathausplatz, die wohl kunstgewerblich ohne oder nur von geringer Bedeutung sind, die aber durch ihre wohlhabgewogene Einfügung und Anpassung an die Umgebung, durch diese Verbindung mit dem Ganzen die malerische Wirkung der Gassen und Plätze der alten Stadt bedingen, so dass man heute noch mit Recht von dem schönen alten Thun sprechen kann.

A. Koenig



DIE NEUEN GESCHENKBÄNDE

Hans Müller-Einigen

Jugend in Wien

Erinnerungen an die schönste Stadt Europas

600 Seiten. In Lwd. Fr. 14.-
Das bedeutendste Prosawerk des Dichters, gleich stark und fesselnd als Roman wie als Kulturgeschichte.

Adolf Fux

Hilarius

Roman

In Lwd. Fr. 7.80

Ein Lebenslauf aus der Armut kinderreicher Bergbauernfamilien, in deren Umkreis sich das ganze Schicksal des Wallis spiegelt.

Durch jede Buchhandlung

A. FRANCKE AG. VERLAG BERN